

Die Eckräume dienen als Zimmer für die Todtengräber (8), für den Prediger (10), als Utensilienkammer (9) und als Verbindung mit der im Rücken der Kapelle angeordneten Leichenhalle, die in zwei, durch eine Aufziehvorrichtung (13) verbundenen Geschossen den Raum für 20 Särge gewährt. Die letzteren werden nicht, wie in Süddeutschland üblich ist, gemeinsam in grossen Hallen untergebracht, sondern stehen einzeln in abgeschlossenen Räumen, deren Ausschmückung den Angehörigen des Verstorbenen überlassen bleibt. Im oberen Geschosse wird die Leichenhalle, zu der ein Wärterzimmer (14) und ein Sezirzimmer (15) gehören, von einer gewölbten Bogenhalle umgeben, welche nicht nur als monumentaler Schmuck dient, sondern nebenher die Bestimmung hat, die Halle vor der direkten Wirkung der Sonnenstrahlen zu schützen. Im Winter wird dieselbe durch eine Wasserheizung (2) auf eine Temperatur von 8—10° erwärmt; im Sommer wird die Leichenhalle durch Aspiration ventilirt, wobei durch Eisbehälter (6) dafür Sorge getragen ist, dass die einzuführende frische Luft, die aus seitlichen Luftkammern (5) entnommen wird, angemessen abgekühlt ist. — Die Kosten des Baues haben 76620 Mk. betragen.

d) Gebäude für öffentliche Sammlungen.*)

I. Bibliotheken und Archive.

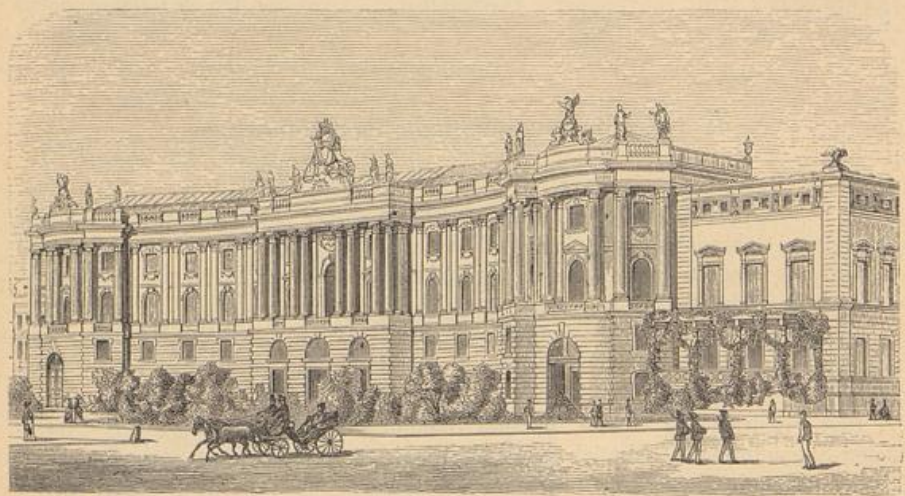
1. Die Königliche Bibliothek am Opernplatze. Die Eröffnung einer dem allgemeinen Gebrauche zugänglichen Bibliothek zu Berlin fällt in das Jahr 1661 und ist dem Grossen Kurfürsten zu verdanken, welcher die Trümmer der märkischen Kloster-Bibliotheken sammeln liess und mit der Schloss-Bibliothek vereinigte. Die Sammlung befand sich damals in einem Nebenflügel des Schlosses; der zwei Jahrzehnte später beabsichtigte Bau eines eigenen Bibliothek-Gebäudes am Lustgarten (vid. Nr. 3 auf der Beilage 1) kam nicht zu Stande.

Erst Friedrich der Grosse, der die Bibliothek durch Ankauf mehrerer grosser Bücher-Sammlungen ansehnlich vermehrte, liess für sie das jetzt noch demselben Zwecke dienende Haus am Opernplatze errichten. Der Entwurf zu dem, in den Jahren 1774—80 durch Boumann (d. Jüng.) ausgeführten Gebäude ist von Unger. Die im Putzbau mit Sandstein-Details hergestellte, nach einer geschweiften Grundriss-Linie gebildete Façade lehnt sich eng an die Architektur der von Fischer von Erlach erbauten Winterreitschule in der Wiener Hofburg an; glücklich abgestimmte Verhältnisse, eine effektvolle Silhouette und die einheitliche, wenn auch etwas nachlässige Behandlung des Details lassen dieselbe als eines der werthvollsten Werke des Barockstils in Berlin erscheinen. Die Inschrift: „Nutrimentum spiritus“ ist ein dem königlichen Bauherren zur Last fallender Gallizismus.***) — Das Innere enthielt ursprünglich nur 2, durch je zwei Fensterreihen

*) Bearbeitet durch Herrn Architekt Fritsch mit Benutzung von Angaben der Herren Lndbmstr. Kühn, Bmstr. Merzenich u. A.

**) Höchstwahrscheinlich sind auch die Motive der Façade durch den Willen des Monarchen bestimmt worden. Dem Berliner Volkwitz ist die bekannte Sage entsprungen, dass derselbe dem Baumeister der Bibliothek eine seiner (Rokoko-) Kommoden, dem Baumeister der Hedwig-Kirche eine umgestülpte Chokoladen-Tasse mit massivem Henkel als Vorbild angewiesen habe.

erleuchtete Geschosse mit hölzernen Decken. Im Unterbau waren Montirungskammern und das Magazin für die Dekorationen des Opernhauses untergebracht; der Aufbau enthielt einen einzigen, durch korinthische Säulenstellungen getheilten und mit einer Gallerie versehenen Büchersaal von 81^m Länge und 17,5^m Breite. — Das ausserordentliche Anschwellen der Sammlung, die im Anfange dieses Jahrhunderts 200000 Bände zählte, gegenwärtig jedoch auf über 900000 Bücher und 15000 Handschriften gewachsen ist, hat es erforderlich gemacht, beide Geschosse durch Zwischendecken (in Eisenkonstruktion) zu theilen und, neben den so entstandenen 4 Geschossen, theilweis auch noch das Dachgeschoss zur Unterbringung von Büchern auszunutzen; nur der dem Mittelrisalith entsprechende Theil des grossen Saales ist in seiner alten Form erhalten und bildet den durch Büsten geschmückten Repräsentation-Raum des Hauses. Die Lesezimmer etc. liegen im Erdgeschoss.



F. Wolff gez.

P. Meurer X. A.

Fig. 52. Königliche Bibliothek.
(Archit. Unger.)

Da eine Vergrößerung des Gebäudes nicht möglich ist und die Einrichtungen desselben den Anforderungen der Zweckmässigkeit ebenso wenig mehr entsprechen, wie denen der Würde, so ist der Bau eines neuen, monumentalen Bibliothekgebäudes beschlossen, das neben grossartigen Lesesälen und einem Museum für bibliographische Denkwürdigkeiten Raum für 2,5 Millionen Bücher gewähren soll; in demselben soll gleichzeitig die Akademie der Wissenschaften ihren Sitz erhalten. Zur Baustelle ist vorläufig das sogen. Akademie-Viertel (zwischen den Linden- u. d. Dorotheenstr., sowie der Charlotten- und Universitätstr.) ausersehen.

2. Die Universität-Bibliothek in der Dorotheenstr. 9. Die im Jahre 1829 auf Anregung des Oberbibliothekars Wilken begründete Sammlung, welche 1839 20000 Bände umfasste und gegenwärtig deren 150000 zählt, war vom Jahre 1854 bis 1873 in dem Hause Taubenstrasse Nr. 29 (einem einfachen Backstein-Rohbau) aufgestellt und ist seither in den von 1871—73 durch den (damaligen)

Bauinspektor Spieker mit einem Kostenaufwande von 365000 Mk. ausgeführten Neubau übersiedelt.

Derselbe, aus Erdgeschoss und 2 oberen Stockwerken von je 4,4^m lichter Höhe bestehend, umschliesst von 3 Seiten einen inneren Hof, auf dessen vierter Seite eine geschlossene Gallerie (in Eisenkonstruktion) die Verbindung vermittelt. Der Grundriss ist in strenger Regelmässigkeit aus der Ueberwölbung mit quadratischen Kreuzgewölben von 3,2^m Axe abgeleitet. Die vordere Hälfte des Hauptgeschosses (2tes Stockw.) ist zu einem einzigen, durch eine Gallerie getheilten Raume von 7^m Höhe, dem Lesesaal zusammengezogen. Die durch Oberlicht beleuchtete Haupt-Treppe liegt in der Ecke zwischen Vorderhaus und Seitenflügel.

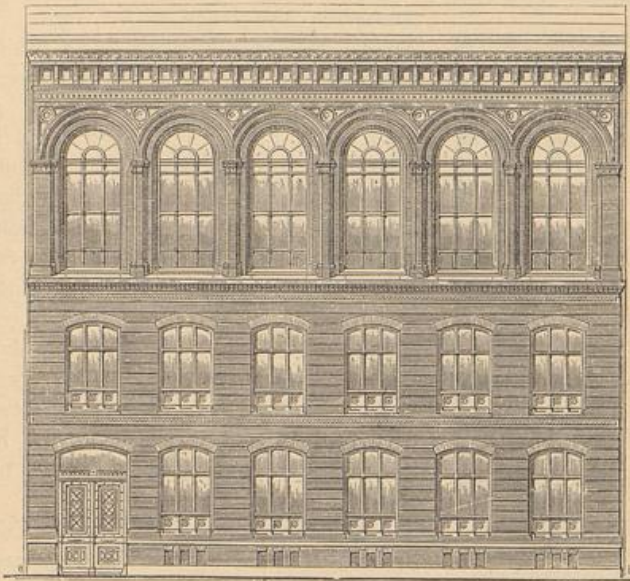


Fig. 53. Universität-Bibliothek. (Façade.)
(Archit. Spieker.)

Die Bücher stehen in Repositorien bezw. Glasspinden von zusammen 1190^m Ansichtfläche, welche unter den der Fensterwand zunächst liegenden Quergurten und längs der inneren Wände angeordnet sind. Die Wölbungen sind der Feuer-sicherheit wegen doppelt ausgeführt, die Fussböden haben einen Gipsestrich erhalten, die Dächer sind in Eisen konstruirt. Die Treppe besteht aus Eisenguss (von der Wilhelm-Hütte bei Seesen) mit Belag von Rogensteinplatten. Die Heizung wird durch eine kombinirte Wasser-Luftheizung bewirkt. — Der Lesesaal und das Treppenhaus sollen später noch eine künstlerische Ausstattung durch Wandmalereien erhalten.

Die Façaden sind in dunkelgelben Backsteinen (von Greppin) ausgeführt und durch Einlage von farbigen Mettlacher Platten (als Friesstreifen, Bogenlaibungen und Bogenzwickel, sowie als Metopenfüllungen) belebt.

Neben der Königlichen Bibliothek und der Universität-Bibliothek bestehen noch mehre bedeutende Bücher-Sammlungen (bis zum Umfange von 30—50000 Bänden)

im Besitze der Stadtgemeinde, der technischen Hochschulen, sowie einiger höheren Unterricht-Anstalten, wissenschaftlicher Institute und Vereine; doch ist für keine derselben ein eigenes Gebäude vorhanden.

Archive werden in Berlin seitens des Staates, des Kngl. Hauses und der Stadtgemeinde unterhalten. Das städtische Archiv befindet sich im Rathhause; zur Aufnahme der übrigen, welche sich bis vor Kurzem im Königlichen Schlosse befanden, dient:

3. Das Archivgebäude in der Neuen Friedrichstrasse. Dasselbe ist in den

Jahren 1872—73 durch den Bauinspektor Weber mit Benutzung des nordöstlichen Flügels der sogen. Lagerhausgebäude ausgeführt worden. Das im Aeusseren 59^m lange, 23,5^m breite, durch zwei Reihen von je 8 Pfeilern in 3 Schiffe getheilte Erdgeschoss, 7,2^m hoch und durchweg mit rundbogigen Kreuzgewölben überdeckt, gehört dem alten, z. Z. Friedrich's I. errichteten Bau an; es bildet mit Ausschluss der Flure und des Treppenhauses gegenwärtig einen einzigen Archivsaal von 50^m zu 20,25^m. Die beiden oberen Stockwerke sind in entsprechender Struktur neu aufgesetzt. Das erste Stockwerk enthält die Geschäftszimmer des Staat-Archives und einen zweiten kleineren Archivsaal, der mit dem unteren durch eine eiserne Wendeltreppe direkt verbunden ist. Das zweite Stockwerk enthält die Geschäftszimmer des Kngl. Herold Amtes, die des Kngl. Haus-Archives sowie einen Archiv- und einen Bibliothek-Saal für das letztere.

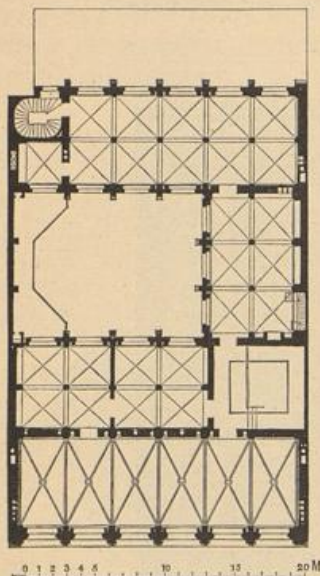


Fig. 54. Universität-Bibliothek.
Grundriss des Hauptgeschosses.
(Archit. Spieker.)

Die Façaden mussten mit Rücksicht auf die erhaltenen alten Mauern im Putzbau hergestellt werden, haben jedoch Gesimse von gebranntem Thon erhalten; die durch die Form und Struktur

der Gewölbe, mit ihrer Axweite von 6,2^m bedingte Architektur lehnt sich an den von Smids und Nehring erbauten Theil des Kngl. Schlosses (Mittelbau der Spreefront) an. — Kosten des Umbaus etwa 330000 Mk.

II. Museen.

Berlin ist verhältnissmässig reich an systematisch geordneten, öffentlichen Sammlungen von Kunstwerken, kunstgewerblichen Erzeugnissen, historischen Reliquien und wissenschaftlichen Studien-Mitteln: zur Zeit bestehen nicht weniger als 20 selbstständige Sammlungen dieser Art,*) von denen nur eine — die des

*) Kunst-Sammlungen sind: 1. Die Sammlung der antiken Skulpturen. 2. Die Gemälde-Gallerie. 3. Die antiquarischen Sammlungen (antike Metallarbeiten, Terrakotten, Gläser und Mosaiken, Vasen, Gemmen und Kameen) nebst dem Münz-Kabinet. — [1—3 im alten Museum] — 4. Das ägyptische Museum (zum grossen Theil von überwiegend antiquarischem Interesse). 5. Die Sammlung der Gips-Abgüsse. 6. Das Kupferstich-Kabinet. —